

20. JAHRESTAGUNG DES ARBEITSKREISES FÜR DIE ERFASSUNG, ERSCHLISSUNG UND ERHALTUNG HISTORISCHER BUCHEINBÄNDE (AEB) VOM 8. BIS 10. OKTOBER 2015 IN DARMSTADT

»Mein Hessenland blühe und in ihm die Kunst« wünschte sich Großherzog Ernst Ludwig von Hessen-Darmstadt (1868–1937) und gründete 1899 die Künstlerkolonie Mathildenhöhe am höchsten Punkt der Stadt. So kommt es, dass heute Darmstadt – außer als »Wissenschaftsstadt« – als »Stadt des Jugendstils« bekannt ist. Als daher auf Einladung der Universitäts- und Landesbibliothek die 20. Jahrestagung des *Arbeitskreises für die Erfassung, Erschließung und Erhaltung Historischer Bucheinbände* in Darmstadt festgelegt wurde, war von vorneherein klar, dass Themen rund um den Jugendstil einen Schwerpunkt der Einbandtagung bilden sollten.

Im spektakulären Neubau auf dem Campus der Technischen Universität, der 2012 bezogen worden war, fanden sich zur Eröffnung am Abend des 8. Oktober 2015 an die 100 Fachleute aus dem In- und Ausland ein. Sie kamen wie immer aus den Bereichen Bibliothek, Archiv, Bibliophilie, Buchbinderei, Kunstgeschichte und Restaurierung. Anlässlich der Tagung war die Ausstellung *Von der goldenen Bulle zur Ernst Ludwig Presse: Einbände aus sieben Jahrhunderten in den Sammlungen der Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt* erarbeitet worden, größtenteils von Mitgliedern der Geschäftsführung des AEB. Bis 15. November 2015 war die Ausstellung in der ULB zu sehen. Die hierzu erschienene farbig bebilderte »Handreichung« für die Tagungsteilnehmer¹ ist auch als PDF-Datei abrufbar.²

Silvia Uhlemann, Leiterin der Historischen Sammlungen und der Musikabteilung der ULB, hielt zur Eröffnung einen spannenden Bildervortrag *Von der Hofbibliothek zur ULB: Bestandsgeschichte der Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt*. Die Darmstädter Bibliothek ist geprägt von ihrer Funktion als ehemalige Fürstenbibliothek seit 1567, als bei der Teilung Hessens Georg I. (1547–1596) die Landgrafschaft Hessen-Darmstadt (das spätere Großherzogtum Hessen) erhielt. Er brachte seine Bücher von Kassel nach Darmstadt

mit und wurde so 1568 zum Gründer der Hofbibliothek. 444 Jahre, bis 2012, befand sich die Bibliothek im Darmstädter Schloss, bis 1768 im Glockenturm. Landgraf Ernst Ludwig (1667–1739), der selbst komponierte, begründete die Musiksammlung und setzte als ersten bekannten Bibliothekar Johann Balthasar Moscherosch ein. Die Musikabteilung verwahrt heute einen großen Bestand an originalen Musikhandschriften von Komponisten vorzugsweise des 18. und 19. Jahrhunderts aus der ehemaligen Hofkapelle. Einer der bedeutendsten ist Christoph Graupner (1683–1760). Die Datenbank³ erlaubt eine komplexe Suche in seinem Gesamtwerk. Landgraf Ludewig X. (1753–1830, ab 1806 Großherzog Ludewig I.) öffnete die Hofbibliothek für die Öffentlichkeit und ließ einen systematischen Katalog erarbeiten. Großen Zuwachs erhielt die Bibliothek durch die nach 1803 übernommenen Bestände aus säkularisierten Klöstern. Unter ihnen befinden sich zwei Stücke, die nun zum Weltokumentenerbe der UNESCO gehören: der *Gero-Codex* (Hs. 1948) und ein Exemplar der *Goldenen Bulle Kaiser Karls IV. von 1356* (Hs. 3065). 1805 brachte das Vermächtnis des Kölner Barons Johann Wilhelm Adam Hüpsch (1750–1805) eine Sammlung von mehreren tausend Handschriften und Inkunabeln in die Bibliothek. Die (seit 1920) »Hessische Landesbibliothek« verlor durch den Luftangriff auf Darmstadt am 11./12. September 1944, die »Brandnacht«, 400.000 Bände, die Hälfte ihres Bestandes. 1948 wurde sie mit der Bibliothek der Technischen Hochschule zur »Hessischen Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt« zusammengeschlossen.

Wie zum ersten Mal bei der Jahrestagung in Würzburg 2004 praktiziert, überreichte als Dank an die

Themen rund um den Jugendstil



Foto: Angelika Pabel

Abb. 1: Neubau der ULB Darmstadt



Abb. 2: Band aus der historischen Hofbibliothek

Gastgeber anschließend **Andreas Wittenberg** (Berlin), der Sprecher des AEB, einen von dem Buchbindermeister und Restaurator **Helmut Pantele** (Massenhausen) eigens angefertigten Handeinband. Die Deckel bestehen aus dem außergewöhnlichen Material Steinfurnier, der Rücken aus rotem Pergament. Der Einband umschließt ein Exemplar von Heft 35 (September 2014) der Zeitschrift *Einbandforschung*. Eine Beschreibung des Einbandes von **Helma Schaefer** (Leipzig) ist enthalten in Heft 37, das zur Tagung erschien und Bestandteil der Unterlagen für die Teilnehmer war. Mit der alljährlichen Auftragsvergabe für einen solchen Handeinband möchte der AEB dazu beitragen, das moderne Einbandschaffen und seine Protagonisten bekannt zu machen. Abbildungen des neuen Dedikationsbandes finden sich auf dem Umschlag und im Inneren des Heftes und zusätzlich auf der Homepage des AEB. Dort sind alle bisherigen Dedikationseinbände in einer virtuellen Galerie zu besichtigen.⁴

Am Freitag nahm **Graham Dry** (München) das Thema Darmstadt als Zentrum des Jugendstils auf mit seinem Vortrag *Die Verlagseinbände der Darmstädter Künstler-Kolonie*. Als der kunstsinnige Großherzog Ernst Ludwig die ersten Künstler auf die Mathildenhöhe berief, verband er mit seinem Mäzenatentum auch wirtschaftliche Interessen. Durch handwerklich herausragende und richtungweisende Arbeiten sollte das Kunstgewerbe erneuert und belebt werden. Dazu gehörte auch die Buchkunst. Einige der Gründungs-

mitglieder wie Peter Behrens (1868–1940), Paul Bürck (1878–1947), Hans Christiansen (1866–1945), Patriz Huber (1878–1902) und Joseph Olbrich (1867–1908) hatten sich schon vorher mit der Kunst des Bucheinbandes beschäftigt. Auch später hinzukommende Mitglieder machten Entwürfe für Verlagseinbände. Zu den neu gegründeten kunstgewerblichen Manufakturen (Keramische Manufaktur, Edelglasmanufaktur) kam 1907 die Ernst-Ludwig-Press, Privatdruckerei des Großherzogs, die bis 1919 bestand. Unter der Leitung von Friedrich Wilhelm Kleukens (1878–1956) sollte sie ein deutsches Pendant zu den englischen Privatpressen der Arts-und-Crafts-Bewegung (z. B. Kelmscott Press, Doves Press) bilden, die das Buch als Gesamtkunstwerk verstanden. Die Einband- und Umschlagentwürfe der Darmstädter Kunstschaaffenden dieser Zeit fanden weite Verbreitung bei der Verlagsproduktion in ganz Deutschland.

Thematisch dazu passend erläuterte **Ilse Mühlbacher** (Wien) die *Buntpapiere der Wiener Werkstätte*. 1903 gründete eine Gruppe bildender Künstler die »Wiener Werkstätte« als Produktionsgemeinschaft. Sie bestand bis 1932. Ihr Ziel war die Erneuerung des Kunstbegriffs und seine Erweiterung auf den Bereich des Kunstgewerbes mit dem Ziel eines Gesamtkunstwerks. Gute handwerkliche Fähigkeiten sollten der zunehmenden Massenproduktion entgegengesetzt werden. Schon vorher hatten sich in Wien verschiedene Künstlervereinigungen zusammengeschlossen. Sie bemühten sich, unter dem Einfluss der aus England kommenden Arts-und-Crafts-Bewegung sowie der erstmals auf Weltausstellungen gezeigten japanischen Kunst den vorherrschenden Historismus zu überwinden. Talente für die Wiener Werkstätte kamen aus der »Wiener Secession«, einer 1897 gegründeten Vereinigung bildender Künstler, und der Kunstgewerbeschule, deren Lehrer Adolf Loos (1870–1933), Josef Hoffmann (1870–1956) und Koloman Moser (1868–1918) neues, modern gestaltetes Buntpapier für verschiedene Einsatzmöglichkeiten entwarfen. Hergestellt wurden vor allem »Tunkpapiere« (Marmorpapier) und Kleisterpapiere. Aber auch Stempeldruck, Schablonendruck in der Art des Katagami und Papierschnittdruck kamen zum Einsatz. Für die zunehmende maschinelle Herstellung fanden lithographische Verfahren Anwendung. Derartig hergestellte Papiere wurden vor allem für Packpapier oder Vorsatzpapiere verwendet. In Zusammenarbeit mit Firmen entstanden eigene Verkaufsräume und Ausstellungen für die modernen Produkte.

Einen Tatsachenbericht aus einem langen Arbeitsleben als Kurator der Universitätsbibliothek Nijmegen erstattete **Robert Arpots** (Nijmegen) mit *From »Anti-*

Handeinband als
Dedikation an die
Gastgeber

Einfluss der
»Wiener Secession«

Bookbinding« to »Pro-Bookbinding«. Die vorbildliche Einbandfassung an der Bibliothek der Radboud Universität ist relativ neu. Erst nach und nach wurden im Laufe vieler Jahre, veranlasst oft durch Tagungen und Ausstellungen, bemerkenswerte und wertvolle Einbandbestände separat aufgestellt. Darunter sind beispielsweise 441 Prämienbände und 434 niederländische Jugendstileinbände, aber auch 2.700 andere Verlagseinbände. Seit 2009 gibt es eine Zusammenarbeit mit der Einbanddatenbank.⁵ Für die Zukunft ist von entscheidender Bedeutung, welchen Stellenwert die Bibliotheksleitung der Erschließung von Einbänden im Hinblick auf Lehre und Forschung, aber auch zum Nutzen der eigenen Institution beimessen wird.

Carolin Schreiber und **Karl-Georg Pfändtner** (beide München) erläuterten in eindrucksvollen Bildern das DFG-Projekt *Erschließung und Digitalisierung von Prachteinbänden als eigenständige Kunstobjekte* an ausgewählten Beispielen der Bayerischen Staatsbibliothek München. Das Projekt wurde im Kontext der DFG-Ausschreibung »Standardbildung zur Erschließung und/oder Digitalisierung von Objektgattungen in wissenschaftlichen Sammlungen« konzipiert. Es wird anhand von ca. 60 westlichen Prachteinbänden in Gold- und Silberschmucktechnik sowie ca. 100 tibetischen Buchdeckeln des 12. bis 20. Jahrhunderts aus Holz (ohne Buchblock) eine Standardbeschreibung entwickelt. Begleitend werden die Objekte in einem kamerabasierten Workflow digitalisiert. Auch die im Laufe der Jahrhunderte vorgenommenen, teilweise als »restauratorisch« angesehenen Eingriffe und Veränderungen werden dabei festgehalten, kunsthistorisch interpretiert und datiert, wenn entsprechendes Quellenmaterial vorhanden ist. Detailaufnahmen der mit Edelsteinen und Perlen, Elfenbein und Emaille prachtvoll ausgeschmückten Einbände aus Gold und Silber konnten bisher nicht gesehene Einzelheiten der Verarbeitung des kostbaren Materials zu Tage bringen.⁶

Am Freitagnachmittag konnten sich die Teilnehmer, je nach Interesse und verfügbaren Plätzen, auf verschiedene Workshops verteilen:

Matthias Hageböck (Weimar) führte im Workshop *Heraldik auf Bucheinbänden* 20 Teilnehmer in die Grundlagen der Heraldik ein, um unbekannte Wappen, die sich häufig als Supralibros der ehemaligen Besitzer oder Auftraggeber auf Einbänden befinden, bestimmen zu können. Es wurden Internet-Portale vorgestellt, die eine tiefergehende Recherche ermöglichen, z. B.: <http://heraldik-wiki.de> oder www.dr-bernhard-peter.de. Anschließend waren von den Teilnehmern konkrete Aufgaben zu lösen.

Dag-Ernst Petersen (Wolfenbüttel) befasste sich aufgrund der starken Nachfrage erneut mit *Technik und Material von Bucheinbänden* anhand praktischer Beispiele. 20 Teilnehmer arbeiteten jeweils zu zweit an ausgesuchten Büchern in Hand- und Verlagseinbänden des 19. Jahrhunderts, dieses Mal aus dem Bestand der ULB Darmstadt. Anhand eines Fragebogens sollten Beschreibungen und Beurteilungen der Objekte festgehalten werden.

Kerstin Schellhaas (Darmstadt) leitete den Workshop *Buchrestaurierung in der ULB Darmstadt* mit Führung durch die großzügigen neuen Restaurierungswerkstätten. Dabei wurden auch Beispiele für aufwendige und herausfordernde Restaurierungsprojekte präsentiert und die Konzepte erläutert, z. B. die »*Flora Graeca*«, das erste umfassende Werk über die Pflanzenwelt Griechenlands. Es umfasst zehn Großfolio-Bände mit nahezu 1.000 Abbildungen und gilt als eines der kostbarsten botanischen Werke des 19. Jahrhunderts.⁷

Eine Gruppe Teilnehmer besichtigte das *Hessische Staatsarchiv Darmstadt*, das sich im historischen Gebäude des ehemaligen Hof- und Landestheaters am Karolinenplatz befindet. Das 1817 im klassizistischen Stil errichtete Gebäude wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört und 1993 wiederaufgebaut. Der Restaurator **Jürgen Hofferberth** führte durch die Bestände des Hauses, unter denen sich Urkunden seit dem 9. Jahrhundert, teilweise mit den dazugehörigen Siegeln, befinden.

Anschließend an die Workshops nahm das Gros der Teilnehmer die Gelegenheit wahr, sich von Fachleuten über die Mathildenhöhe führen zu lassen, die Gründung Großherzog Ernst Ludwigs und Schauplatz der ersten großen Darmstädter Kunstausstellung *Ein Dokument deutscher Kunst 1901*. Die Künstlerkolonie wird dominiert vom 45 m hohen »Hochzeitsturm«, dem Wahrzeichen Darmstadts (erbaut zur Erinnerung an die Hochzeit des Großherzogs mit Prinzessin Eleonore zu Solms-Hohensolms-Lich am 2. Februar 1905), in dem seit 1993 auch tatsächlich geheiratet werden kann. Die prächtige russische Kapelle, in der bis heute Gottesdienste stattfinden, wurde im Auftrag des letzten russischen Zaren Nikolaus II. (1868–1918) errichtet, der mit Prinzessin Alix von Hessen-Darmstadt (Zarin Alexandra) verheiratet war. Über das Gelände der Mathildenhöhe verteilen sich die original erhaltenen Wohnhäuser der Künstler. Den Mittelpunkt der Anlage bildet das Ernst-Ludwig-Haus, ursprünglich Atelier, heute Museum. Dort gab es eine Führung durch die Ausstellung »*Weltentwürfe. Die Künstlerkolonie Darmstadt 1899–1914*«. ⁸ Dabei wurde eine Auswahl von typischen Bucheinbänden auf Tischen präsentiert. Es war

Präsentation von Restaurierungsprojekten

Exkursion zur Mathildenhöhe

Supralibros



Abb. 3: Jugendstilbücher auf der Mathildenhöhe

ein besonderes Zugeständnis an die Einbandspezialisten, diese seltenen Exemplare auch anfassen und damit haptisch erforschen zu dürfen.

**Ausstellung
»Pracht auf Pergament«**

**Verlagseinband als
»Massenprodukt«**

Bernd Becker (Darmstadt) eröffnete den Samstag mit seinem Bericht über den Umzug der ULB Darmstadt 2012: *Bestandserhaltung – Managementaufgabe für Bibliotheken*. Nach 444 Jahren im Darmstädter Residenzschloss bezog die Universitäts- und Landesbibliothek 2012 einen Neubau auf dem Campus der Technischen Universität. Baulich und klimatisch waren die historischen Räumlichkeiten für die dauernde Aufbewahrung anspruchsvoller Altbestände schon längst höchst problematisch geworden. Schäden durch Lichteinfall, Luftfeuchtigkeit, Mäusefraß waren zu konstatieren. Als Altlasten aus dem Zweiten Weltkrieg gab es eine große Anzahl »Schimmelbände«, die vor dem Umzug behandelt werden mussten. Für wertvolle Stücke, besonders auch Einbände, mussten Schutzverpackungen vorgesehen werden. Der gesamte Buchbestand durchlief eine Reinigung, die per Ausschreibung vergeben wurde. Der Umzug in ein modernes Gebäude, das dem aktuellen technischen Standard entspricht, war für die Abteilung Bestandserhaltung der Anlass zur Erarbeitung und Einführung eines modellhaften Managements von Bestandssicherung und Konservierung. Zunächst wurden Abläufe und Logistik des Umzugs geplant bis hin zu den Bedingungen für jede

einzelne Bestandsgruppe, damit Geschäftsgänge und erforderliche konservatorische Maßnahmen mit der Organisation der Magazinbereiche ineinandergreifen konnten. Insgesamt vergingen zehn Jahre von der Planung bis zum Einzug. Im Neubau gibt es zwei Klimazonen mit konstanter Luftfeuchtigkeit. Die Magazine sind unterirdisch angelegt – der Altbestand in einem feststehenden Regalsystem, ansonsten Kompaktanlagen. Ein Sicherheitskonzept beschränkt über die Schließanlage den Zugangskreis der berechtigten Personen auf ein Minimum. Der Umzug selbst nahm vier Monate in Anspruch.⁹

Karin Eckstein (München) stellte den *Einband des Sakramentars aus dem Domschatz von Verdun* vor. Die Handschrift Clm 10077 der Bayerischen Staatsbibliothek entstand vermutlich vor 983 im Kloster Corvey. Sie war 1790 von Kurfürst Karl Theodor (1724–1799) aus dem Domschatz von Verdun für die Mannheimer Hofbibliothek erworben und mit dieser 1803/04 nach München überführt worden. Der Einband besteht aus Eichenholzdeckeln, die mit Elfenbeinplatten aus der Hofschule Karls des Kahlen (823–877) besetzt und mit geprägtem, teilvergoldetem Silberblech gerahmt sind.¹⁰ Der originale textile Rückenbezug, wahrscheinlich ein farbiger Samt, fehlt bis auf einige Fragmente. Eine frühere Reparatur von Rücken, Heftung und Kapital, wohl des ausgehenden 18. Jahrhunderts, zeigte sich stark beschädigt. Aus konservatorischen Gründen war eine Benutzung des Bandes daher nicht möglich. Die Ausstellung *Pracht auf Pergament – Schätze der Buchmalerei von 780 bis 1180* (19.10.2012 bis 13.1.2013, Kunsthalle München) initiierte die notwendigen Restaurierungsmaßnahmen. Diese ermöglichten eine genauere Untersuchung der verwendeten Materialien und Techniken und ihrer zeitlichen Eingliederung.

Methoden der Verlagseinbandforschung erläuterte anschließend **Doris Fouquet-Plümacher** (Berlin). Aktuell hat die Einbandforschung allgemein keinen hohen Stellenwert in den Bibliotheken, mit Ausnahme der Staatsbibliothek zu Berlin; dort ist auch die Geschäftsstelle des AEB angesiedelt. Und mögen künstlerische Handeinbände noch Interesse finden, so wurde der Verlagseinband – als »Massenprodukt« – von je her vernachlässigt. Eine grundlegende Darstellung über diese Art Einbände fehlt. Ein kleiner Kreis von Einbandforschern, meist privaten Sammlern, beschäftigt sich jedoch mit dem industriell hergestellten Einband. Die Terminologie ist sehr diffus, wie schon die unterschiedlichen Bezeichnungen »Maschineneinband«, »Fabrikeinband«, »Industrieinband«, »Kommissionsinband«, »Verlegereinband«, »Sortimentseinband« für den Verlagseinband zeigen, die parallel verwendet werden. Für die Einbandbeschreibung muss da-

her zunächst eine verbindliche Definition festlegen, welche Elemente erfasst werden sollen: Für dieselbe Buchausgabe gibt es im Entwurf identische Einbände in unterschiedlichen Farben und Materialien, mit anderem Vorsatzpapier, teils Nennung der Buchbinderei usw. Diese Unterschiede werden bei der Katalogisierung in Bibliotheken normalerweise nicht berücksichtigt. Für jede Version eines Einbandes sollte aber ein eigener Datensatz angelegt werden. Dabei ist auch die Arbeit an Normdateien (GND) zu beachten.

Zwei Musterbücher der ehemaligen Buchbinde-reibedarf-Handlung »Braunwarth & Lüthke« in München – eine Quelle für die Einbandforschung? war abschließend das Thema von **Olaf Nie** (Weßling). Als das 1910 gegründete Handelshaus Braunwarth & Lüthke in München 2014 geschlossen wurde, blieben als physisches Erbe zwei Materialmusterbücher erhalten, dazu eine Preisliste und drei private Adressbücher mit den Verzeichnissen von Lieferanten. Die üppig ausgestatteten Musteralben erlauben einen Einblick in das Firmenangebot, die Preisentwicklung und Arbeitsweise der Handwerker im Buchgewerbe. Beide Musterbücher sind gut erhalten; das erste stammt aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert und enthält 2.225 Muster mit handschriftlichen Einträgen, das zweite aus den 40er-Jahren des 20. Jahrhunderts mit 1.263 Mustern. Die Muster bestehen aus Stücken von Papier, Gewebe, Leder, Faden, Bändern, Pinseln, Farben und Metallpapieren, eben allen lieferbaren Materialien für den Bedarf eines Buchbinders. Anhand der Preisliste von 1928, die mit Holzstichen illustriert ist, können Erkenntnisse zu Arbeitsprozessen erlangt werden. Der Vergleich mit Einbänden der damaligen Zeit soll die Verwendung der Muster-Materialien deutlich machen. Die beiden Alben sind individuell gebunden und waren aufwendig und teuer in der Herstellung. Die bisher erfolglose Suche nach dem Hersteller wird fortgesetzt.

Die 20. Jahrestagung ging zu Ende mit der Einladung für die nächste, die bereits vorbereitet wird: Vom **27. bis 29. Oktober 2016** erwartet die **Landesbibliothek Coburg** die Einbandforscher. Das Programm wird rechtzeitig auf der Homepage des AEB bekannt gegeben.¹¹

¹ Bei allen Bezeichnungen, die auf Personen bezogen sind, meint die gewählte Formulierung beide Geschlechter, auch wenn aus Gründen der leichteren Lesbarkeit die männliche Form steht.

² http://aeb.staatsbibliothek-berlin.de/dokumente/BroschuereKomplett_Ausstellung_Darmstadt_2015.pdf

³ www.graupner-digital.org/gwv.php

⁴ <http://aeb.staatsbibliothek-berlin.de/galerie.html>

⁵ www.hist-einband.de

⁶ <https://www.bsb-muenchen.de/die-bayerische-staatsbibliothek/projekte/erschliessung/prachteinbaende-als-kunstobjekte>

⁷ Näheres zum Projekt: www.tu-darmstadt.de/vorbeischaue/aktuell/einzelansicht_131264.de.jsp

⁸ www.mathildenhoehe.eu/information/weltentwuerfe-die-kuenstlerkolonie-darmstadt-1899-1914

⁹ Die Folien des Vortrags sind abrufbar unter: www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user_upload/Landesverbaende/Hessen/Bibliothekstage/Bestandserhaltung_Dr_Uhlemann.pdf

¹⁰ Abbildung unter: <http://pracht-auf-pergament.digitale-samm-lungen.de>

¹¹ <http://aeb.staatsbibliothek-berlin.de>

Normdateien für die Einbandbeschreibung

DIE VERFASSERIN

Angelika Pabel, Arbeitskreis für die Erfassung, Erschließung und Erhaltung Historischer Buch-einbände (AEB), 97076 Würzburg, E-Mail: angelika.pabel@alumni.uni-wuerzburg.de

AIBM BERICHT VON DER JAHRESTAGUNG DER AIBM, GRUPPE DEUTSCHLAND, VOM 22. BIS 25. SEPTEMBER 2015 IN STUTTGART

Zur Jahrestagung der Internationalen Vereinigung der Musikbibliotheken, Musikarchive und Musikdokumentationszentren (AIBM) 2015 fanden sich 160 Mitglieder, darunter auch Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Italien, Schottland und der Schweiz, in Stuttgart ein.

Die Verfasserin konnte für Dienstag einen der begehrten Plätze in der Schulung durch Stefanie Brum ergattern, die das Thema »Urheberrecht in der Musikbibliothek – aus dem Blickwinkel einer Anwältin« mit sehr viel Witz beleuchtete – man fühlte sich mitunter eher in einer Comedyshow als in einer Schulung. Zu lernen gab es trotzdem jede Menge. Das Vorabendtreffen, selbstverständlich mit schwäbischen Spezialitäten, war gut besucht und glich auch in diesem Jahr mehr einem Familien- oder Klassentreffen als dem Start in eine Fachtagung.

Haupttagungsort war der vor vier Jahren eröffnete Neubau der Stadtbibliothek am Mailänder Platz. Der Bau wirkt zwar etwas kühl, aber durch seine Helligkeit und Offenheit dennoch freundlich, und die nächtliche Illumination ist sehr sehenswert. Wie wichtig es dem Team ist, die Bibliothek als anziehenden Ort in der Gesellschaft mit ansprechendem Angebot verankert zu sehen, erläuterte am Mittwochmorgen die Bibliotheksleiterin Christine Brunner, die die Tagungsteilnehmer sehr herzlich begrüßte.

Jürgen Diet betonte in seiner Begrüßungsrede den hohen Stellenwert, den die Kultur in seiner Heimatstadt einnimmt, wovon die drei Vorträge in der sich

Urheberrecht in der Musikbibliothek

Bibliothek als anziehender Ort